

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 47 (1921)  
**Heft:** 32  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Wasserpolizei

Wie zu dem Buhn gehört das Ei,  
So zu dem Staat die Polizei.

Sie sorgt für Ordnung, schlichtet Streit  
Und fördert auch die Sittlichkeit.

So sagt das Ei denn gern dem Buhn,  
Was es in jedem Fall zu tun.

Nicht in der Stadt nur, auf dem Berge  
Und auf dem See selbst wacht der Scherge.

Weil oft die Sittlichkeit bedroht,  
Schwimmt da ein flink' Dreimännerboot.

Sie kreuzen suchend her und hin,  
Verbrauchen Zeit und auch Benzin,

Bemerkt das Boot ein Mannesbild  
Am Damenbad, so wird es wild.

Wenn jemand rudert unbehoft,  
So zeigt das Boot sich sehr erboft.

Man nimmt moralisch ihn am Ohr.  
Doch ist man höflich, grüßt zuvor.

Ein lust'ges Wassernigenspiel  
Bringt aus dem Kurs des Bootes Kiel.

Kaum blinkt ein Pärchen durch die Luft,  
Verspürt es schon des Gelboots Duft.

Es will nicht, daß man Liebe fühlt,  
Wenn auch das Wasser vielfach kühlt.

Ein Auge wird nur zugedrückt,  
Wenn man sich unters Wasser bückt.

Gerügt wird, weil dies unbeliebt,  
Wer öffentlichen Anstoß gibt.

Das Boot fährt hin, das Boot fährt her.  
Sein Gelbehälter wird nicht leer.

Und wenn sein Auspuff etwas sinkt,  
So herrscht doch Ordnung unbedingt.



Herr Seufz: Jesh wär's  
eim am chumlichste bi  
d'r Stadtrichter i ihrem  
Släschegstall une, nur  
d'Chellerlädli lörsild na  
off si.

Srau Stadtrichter:  
Sie Naachlig, mir händ  
ja nüd ämal Tischi  
verschmlege püscherte,  
und säb hä mr.

Herr Seufz: 's erst glaub  
i uf dr erst Streich und  
vom andere holed'r nie-  
merem kei ue, drum händ-  
ebe Hälsigshaber dr  
älst Släscherei.

Srau Stadtrichter: Sie werdet je tüppiger  
je frecher. Mr hetide scho lang verchauft, wä  
mr gha hetid.

Herr Seufz: Und d'Kappe ghalte und uf de  
groß Hüfe grüehrl.

Srau Stadtrichter: D'Hüfe werdid mein i  
wohl schwine, wenn f' d'Stürmöß mit dr Ga-  
rette chönd ga hole.

Herr Seufz: Gscheht Ohne ganz recht. Gähnd  
Sie zun Komuniste wien ich.

Srau Stadtrichter: Sie und en Komunist!  
Wien euseri Chah.

Herr Seufz: Perse, ich vertellen leh mi Kappe,  
won i na ha selber, sie müend f' nüd eitra cha  
hole. Im Winter vertelli f' im Püntnerland  
obe für ä Wäldnerkur, im Früehlig lan i a der  
Kiviera inne en Wäsch la fladere, in Fünds-  
tage lan i im Wallis inne es Seufzhänderterli  
für Sendangbäder la schwämme u —

Srau Stadtrichter: Händ Sie na ken Lips  
vom verzelle?

Herr Seufz: und im Sufer vertelli i da z'Säri  
na en Poße: das tuet eim wöhlner weder wenn eim  
die fränlichste Stärkumissär z'Äder lönd.

Srau Stadtrichter: Und i dr Todeszeig:  
„Abgang des Trauergeleitens“ vom Pfund-  
haus 1 1/2 Uhr.

Herr Seufz: Mieh si allweg noblicher, weder  
wenn's helfli: Vom Hälsigshaber-Sana-  
torium.

## Allerlei

Der kleine Srich fährt mit seiner Mut-  
ter in der Straßenbahn. Er hat die  
Gewohnheit, am Daumen zu lutschen,  
was ihm die Mama abgewöhnen will.  
Sie sagt ihm, Leute, die am Daumen  
lutschen, würden ganz häßlich und so  
dick wie sein Onkel Gustav. Bald da-  
rauf steigt eine Dame ein, die sich in  
gesegneten Umständen befindet. Srichen  
betrachtet sie aufmerksam und lächelt  
beständig. „Was lachst Du denn so,  
Kleiner?“ erkundigte sich die Dame.

„Ich weiß schon, was Sie gemacht  
haben, daß Sie so einen dicken Bauch  
bekommen haben!“ war Srichens Ant-  
wort.

### Aus Basel

Im Basler Grobstratsfälden  
Kam jüngst es zu Skandälchen,  
Dieweil man ernst debattierte,  
Ein rotes Sähnlein flatterte,  
Da fleg dem Beppi 's Blut zu Kopf,  
Ward selber rot, der arme Trops.  
Er rief empört: Welch' ein Skandal!  
Entweilt ist unser Grobstratsaal,  
Es miedh is jo kai bizzli,  
Hätt 's Sähnli no a Grisli!

### Drohung!

Sie (zu ihrem Pantoffelhelden): Heißt  
mein Herz dich Gutes tun, tu's um dei-  
netwillen!!

### Lieber Nebelspalter!

Im Badener Tagblatt ist „Plattens  
neue Heilmethode“ zum Verkauf  
ausgeschrieben. Wenn es sich nicht um  
einen Druckfehler handelt, dürfte die  
Soviet-Therapie eines Plattens platter-  
dings wenig Absatz finden.

Es Bärner Burli chunnt a Bahn-  
schalter, wo me ihm seit, es müeßi Sue-  
schlag zahle, dä Zug sygi ä Schnällzug.  
Du seit das Männli: „Nei mi gottstüri,  
zahle-n-i kei Sueschlag! Sahret minetroäge  
langamer, mir tuets nid sövel pressiere!“

### Zeitbild

Irland sinnfeint, Schlessien  
Selbstschütz und polackelt;  
Kemal Pascha hinterrücks  
Mit den Sowjets packelt.  
Griechen unentwegt und zäh'  
Seht konstantinopelt;  
Yankee seinen Dreadnoughtspark  
Absträufend — verdoppelt.

Spanien verblutet sich  
An den Rißkabylen;  
Frankreich schmelgt in Deutschenhaß  
Und in Machtgefühlen.  
In Italien Sasziß  
Haut den Kommunisten;  
In Kleinasien erschlägt  
Man zur Zeit die Christen.

Rußland Sowjetparadies  
Gährt in Hungersnöten;  
Millionenhungerszug,  
Pogrom, Judentöten.  
Japan aber rüßet schlau  
Sich in aller Stille;  
Und man nennt das „Völkerbunds-  
Sriedens-Welt-Jöglle.“

## Im Haushalt des Kommunisten

Die Hausfrau: Ich weiß nicht, was  
das ist, ich habe schon drei Backpulver  
drin, der Kuchen will aber nicht aufgehen.

Der Mann: Versuch's doch einmal  
mit einem Eßlöffel voll Dynamit!

### Bei 35 Grad

Bei der Hitze wird das atmen  
Und das amten einem schwer.  
Atmen tut man nur mit Mühe,  
Atmen manchmal gar nicht mehr!

### Briefkasten der Redaktion



K. L. i. G. Solgendes Ge-  
fährlein zum 1. August war  
im Badener Tagblatt zu lesen:  
„Darum, liebes Schweizer-  
volk, erinnere dich freudig und  
dankbar des großen Tages,  
an dem die Väter den ersten  
Bund beschoren.“

Müßli. Der gemüßliche Joh.  
Peter Hebel hat sich gelegent-  
lich auch in Rätsel- und  
Scharadenversen versucht.  
Hier zwei Müßli'schen, die allerdings nicht für allzu  
zimperliche altjungferliche Seelen bestimmt sind:

In welchem Zeit,  
In welchem Teil der Welt  
logiert der König und die Gau  
Im Bett, zusamt des Königs Frau?

(Kartenspiel)

Gott gibts im Mutterleib, ein anderer aufs Papier,  
das eine püßt oft uns, das andere putzen wir!

(Nase)

K. S. i. J. Nun hat man es richtig herausge-  
tastet, daß Goethe in seiner Jugend mit heißem  
Bemühen auch Jüdendeutsch gelernt habe. Die  
Frankfurter Zeitung ist darüber natürlich hoch er-  
baut; sie schreibt! „Undächtiger (!) Stief einer  
Frankfurterin hat den Sergeanten Christfreund  
als Jüdenlehrer des Knaben Goethe aus-  
findig gemacht.“ Kurrah! Daß ein Jude „Christ-  
freund“ heißt, ist ja schon an und für sich eine  
Karität! Am Ende wird man noch zu der wissen-  
schaftlichen Entdeckung kommen, daß Goethe  
überhaupt ein Jude gewesen ist.

K. S. i. K. „Die beiden Pferde und der Postillon  
blieben tot“, war da neulich in einem Blättchen zu  
lesen. Gewiß, wenn man schon einmal tot ist, ist  
man gewöhnlich so charakterfest, es auch zu bleiben.

Frühli. Das gleiche Thema hat schon vor Jah-  
ren der rühige Georg Bötticher behandelt:

Wenn in schwersten Schicksalslagen  
Alle Weisheit will versagen,  
Wenn die klügsten Diplomaten  
Im Erwägen, im Beraten,  
Zögernd steh'n und stumm:  
Einen wird es nie gelingen,  
In Verlegenheit zu bringen.  
Alles weiß und weiß er besser,  
Der bekannte — Herr Professor  
Vom Gymnasium.

Fr. G. i. W. Erst versuchte er, sich an der Lam-  
perle aufzuhängen und dann, so berichtet gleich-  
falls die Thurgauer Zeitung, „wurden keine Aktionen  
mehr aufgefunden als einige unbezahlte Rechnungen.“

K. L. i. G. Außerordentlich hübsch wird im  
„Volksrecht“ gesagt: „Außerordentlich menschens-  
wert wäre es, wenn die eingegangene Zeitschrift  
„Neues Leben“ zu neuem Leben erweckt werden  
könnte.“ Sie wird etwa zu jenen Lebewesen ge-  
hören, die wie „eingegangene“ Pferde mit Kart-  
nächtigkeit „tot bleiben.“ Schönen Salü!

An Verschiedene. Anonimes plattert gäng roie  
gäng in das Papierkörblein.

Einsendungen, denen nicht 20 Gts. in  
Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern,  
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianstr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13